



Papier- Theater

an der Muthesius Kunsthochschule

Inhalt

Martin tom Dieck:

Papiertheater! 04

Ludwig Fromm:

Was hat Theater mit Papier zu tun? 08

Arne Rautenberg:

Anmerkungen zum Papiertheater 12

Ludwig Fromm:


Die Bühnenkonstruktion 15

Alle Stücke:

**Warten auf... | Strg + C | Echo, Narziss, Pan
und die Anderen | Der Sandmann |
Zum Schutz des ausübenden Künstlers** 18

Impressum

22



Papiertheater!

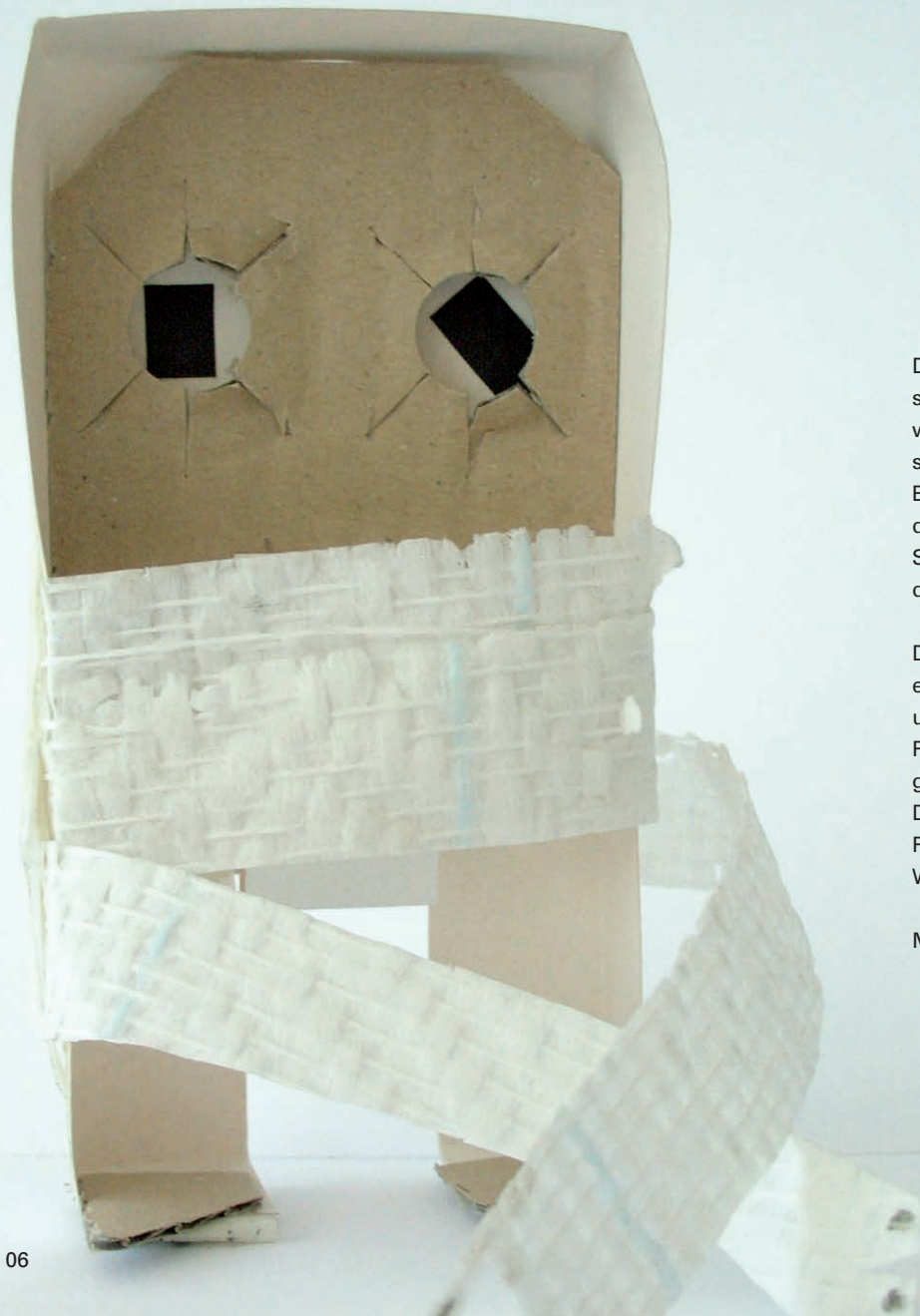
Ein Wort, reich an Assoziationen, trifft sich mit einem traditionsreichen Begriff. Eine biedermeierliche Vergangenheit trifft auf eine multimediale Gegenwart. Klassisches Theater als Guckkastenbühne auf dem Salontisch sieht sich zeitgenössischen Erwartungen und Möglichkeiten ausgesetzt. Lässt sich diese spannende Begegnung auf einen Nullpunkt führen, als Start für eine eigene Auseinandersetzung?

Nach einem Besuch bei dem Papiertheaterfestival in Preetz initiierte Ludwig Fromm dieses Projekt an der Muthesius Kunsthochschule Kiel bereichsübergreifend vom Interior Design zur Illustration. Was kann für uns Papiertheater sein? Raum und Bild inszenieren sich in erzählerischen Strategien. Diese begannen in der Vorbereitung des Projektes für das Sommersemester 2008.

Gegeben waren: ein traditionelles Format (eine Bühne, die auf einem Tisch Platz hat), das Material (Papier) und der Aufführungstermin (Ende des Semesters). Beginnen wir mit Inhalten oder dem Material? Es wurde von beiden Richtungen her gearbeitet. Die Offenheit der jeweiligen Prozesse war nur begrenzt durch den festgelegten Termin der Aufführung. Es kristallisierten sich eher inhaltliche Einfälle heraus, um die sich Gruppen von Studierenden bildeten.

Diese Teams organisierten sich unter den Maßgaben selbst, bevor sie der vielstimmigen Schar der Dozenten gegenübertrat. Ludwig Fromm und Manfred Schulz als Raumstrategen und meine Wenigkeit als Vertreter der Illustration ergänzten sich mit den Dozenten Arne Rautenberg als Autor und Dominique Goris als Musiker. Sven Lütgen als Soundspezialist und Martin Witzel als Lichtfachmann kamen beratend hinzu.

Dieser wechselnd besetzte Chor von Raum-, Bild-, Text-, und Klangstrategen begleitete und kommentierte die Entstehung der einzelnen Stücke, nicht ohne hin und wieder einzugreifen. Wohin führen die Bildfindungen? Wie lassen sich formale Erfindungen erzählen? Welche Rolle spielt die zeitliche Inszenierung? Erste Erkenntnisse entwickelten sich in der wechselnden Perspektive von der produzierenden zu der betrachtenden.



Diese Erprobungen fanden in der Bühnenkonstruktion statt. Materielle und narrative Logik forderten die Beweglichkeit der Konzepte. In der Entstehung mischten sich quer die ursprünglichen Ansätze. Das aufregende Einlassen auf das Andere, Unbekannte war eine ständige Herausforderung, zugleich spielerisch und ernst. Schrittweise begannen alle Beteiligten zu sehen, was dieses Theater geben würde, geben kann!

Das erregende „erste Mal“ trug sich bis in die Premiere – Tradition und Gegenwart, ebenso wie Gelingen und Scheitern nah beieinander, in hoch konzentrierter Präsenz. Es liegt nahe, diesem ersten, erfolgreichen Anfang einen weiteren, erfahreneren folgen zu lassen. Die Herausforderung besteht darin, daraus erneut die Präsenz des Im-Entstehen-Begriffenen zu gewinnen. Was für eine schöne Aufgabe!

Martin tom Dieck

Was hat Theater mit Papier zu tun?

Erstens: „Papiertheater“ ist ein Format.
Zweitens: Papier hat theatrale Qualitäten.

Das Format „Papiertheater“

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland und in England Theater aus Papier in Puppenhausgröße entwickelt. Es war die Zeit einer entstehenden Kultur des Bürgertums. Der Zeitgeist wirkte im Privaten. Die Bedeutung der Wohnung wurde aufgewertet, die Innenarchitektur zu einer gefragten Disziplin, Hausmusik und das neue Miniaturtheater zu einem Trend. Es war die Zeit des Biedermeier (von 1815 bis 1848). Ausschneidebögen, die von mehreren Verlagen angeboten wurden, lieferten das Material für Figuren und Dekorationen, als Weiterentwicklungen von beliebten und verbreiteten Papierkrippen oder Guckkästen, die historische Ereignisse nachstellten.

Die einzelnen Figuren oder Kulissen auf den anfangs schwarz-weißen, später kolorierten Bögen mussten ausgeschnitten werden. Auf Pappen kaschiert konnten sie dann für Aufführungen im Papiertheater genutzt werden.



Für solche Aufführungen wurden einfache Bühnen oder auch aufwändige Guckkästen verwendet. Die vorgefertigten Bühnenbilder bestanden aus einer hinteren bemalten Begrenzung, dem Bühnenprospekt und seitlichen Kulissen, die eine perspektivische Wirkung erzeugten und so den Eindruck einer realen Theatersituation simulierten.

Gespielt wurden Stücke von Goethe, Schiller, Shakespeare, Kleist aber auch Opern, wie der Freischütz. Das „Heimtheater“ orientierte sich an den Spielplänen der zeitgenössischen Bühnen und wurde durch die Angebote von handelsüblichen Textbüchern bestimmt.

Heute sind Papiertheater wieder als Ausschneidebögen erhältlich. Die Kultur der Miniaturtheater ist etabliert. Es gibt Museen (Hanau), Bauanleitungen, regelmäßige Papiertheater-Aufführungen, einen Verein, eine Zeitschrift (PAPIERTHEATER) und ein jährliches Internationales Papiertheater Festival in Preetz.

Und: das Format verändert sich. Experimente bewegen eine tradierte Form. Aufführungen und Aufführungstechniken sind in der Gegenwart angekommen. Neben der Weiterentwicklung des Formats wird der Begriff Papiertheater wörtlich genommen: Papier wird neu interpretiert, ist nicht nur Bildträger, sondern „Rohstoff“ geworden. Die formalen, klanglichen, theatralen Möglichkeiten des Materials werden ausgelotet. Papierflächen werden aufgespannt, beschrieben, durchstoßen, sind Projektionsflächen...

Das moderne Papiertheater ist Teamwork: Künstler, Musiker, Soundtechniker, Geschichtenerzähler, Ausstellungsmacher, Illustratoren machen aus dem Stubentheater des Biedermeier einen gegenwärtigen Kunst- und Erlebnisraum.

Ludwig Fromm



Anmerkungen zum Papiertheater

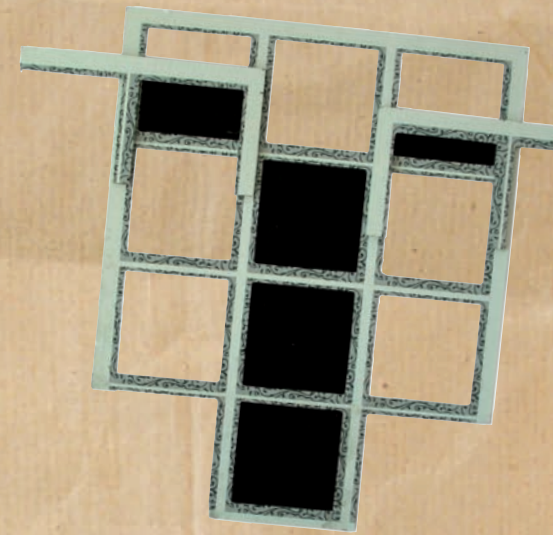
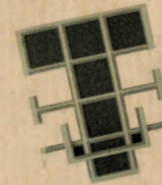
Papiertheater. Wer dieses Wort hört, ohne es an das Sujet koppeln zu können, das es heute bedeuten kann, dem mag es verniedlicht, biedermeiern, muffig, schlichtweg kindisch vorkommen. Denn die Kunstgattung des Papiertheaters ist seit über hundert Jahren aus der Mode, entsprechend fristet sie heute ein Nischendasein, die Szene ist speziell, über die ganze Welt verstreut; bisweilen trifft sie sich, wie etwa in Preetz, zu einem ihrer jährlichen Festival-Stelldicheins. Von einem solchen bewegt und befeuert, fragte mich Prof. Ludwig Fromm, ob ich Lust hätte, einem Papiertheaterprojekt an der Muthesius Kunsthochschule beratend beizuwohnen. So begutachtete ich über 12 Wochen hinweg das Entstehen der kleinen Wechselbühne, ging zu den wöchentlichen Treffen der einzelnen Projektgruppen, sah die verschiedenen Papiertheaterstücke von der Themenfindung bis zur Inszenierung heranreifen und machte mir meine Gedanken über dieses seltsam verstaubte Medium. Zwei Aspekte schienen mir bemerkenswert.

Zum einen ist da der Guckkastencharakter der Bühne, der Tiefe suggeriert, den Blick auf seine bescheidene Bühnengröße zu ziehen weiß und den Raum zwischen Zuschauer und Handlung genauso auszuschalten ver-

steht, wie es im heimischen Wohnzimmer der Fernseher vermag; möglicherweise ist der fernsehgeschulte Blick gar der ideale Vorbereiter für das Absorbieren (und Akzeptieren!) der kleinen Papiertheaterbühne. Selbst den Vergleich mit regulären Theaterbühnen braucht das Papiertheater nicht zu scheuen, fühlt man sich als Betrachter des Papiertheaters doch, als würde man eine reguläre Theaterbühne vom dritten Rang aus betrachten; wer das Licht im Zuschauerraum erlöschen und stattdessen auf der Papiertheaterbühne aufscheinen sieht, ist bereits willig im Illusionsraum angekommen. Zum anderen wurde mir im Verlauf des Projekts die ungeheure, mit dem Modellcharakter zusammenhängende Machtposition der Ausführenden deutlich. Der Papiertheatermacher ist nicht selten Autor, Regisseur, Bühnenbildner, Ausstatter, Schauspieler und Beleuchter in Personalunion, er kann also kompromissloser und damit risikofreudiger agieren. Und da, was auf der Bühne zu sehen ist, aus Papier gemacht wird, halten sich die Produktionskosten in einem erträglichen Rahmen. So können neue Figuren oder Szenarios schnell ent- und verworfen, Bühnenumbauten lässiger einkalkuliert und Transportkosten zwischen den Auftrittsorten mühelos mit dem eigenen PKW organisiert werden.

Die wendige Möglichkeit, die dem Papiertheater inne-
wohnt, hat mich interessiert. Ich war gespannt, wie
die Studentinnen und Studenten sie wohl umsetzen
würden. Ob es ihnen vielleicht sogar gelänge, die gän-
gige Papiertheaterpraxis (papierene Schiebefiguren
in Papierkulissen) um neue Elemente zu erweitern?
Die Präsentation der im Semester entstandenen Stücke
(in Form zweier öffentlicher Papiertheaterabende) zeigte
es: Ja, in der Gattung des Papiertheaters steckt noch
oder wieder Feuer. Überraschend war, mit welchen Mit-
teln die einzelnen Projektgruppen arbeiteten: da wurde
der Bühnenraum um Livemusik und Schattenspiel auf
extern gespannten Papierbahnen erweitert, wurden
Buchstaben selbst zu agierenden Akteuren, während
sie aus einer immer unverständlicher werdenden Ton-
spur heraus verschwanden, wurde ein drehender Kopf
auf der Bühne zur Projektionsfläche für das bedroh-
lich Dunkle in uns allen, tanzten weiß und filigran die
zauberhaftesten Papierwesen auf der Bühne umher,
schaukelte ein Papierschiff mit Zwischentiteln schräg
durch den Raum, wurden Steckfiguren mit bewegten
Bildern beworfen und die Umbaupausen mit herrlichen,
das Papiertheater thematisierenden Trickfilmen („Hol 'n
paar Bier! Du Pappnase!“) bespielt. Leicht, frei und vol-
ler Tricks atmete der Abend etwas von der Luft, aus der
heraus man sich zu etwas Neuem aufschwingen kann.

Arne Rautenberg

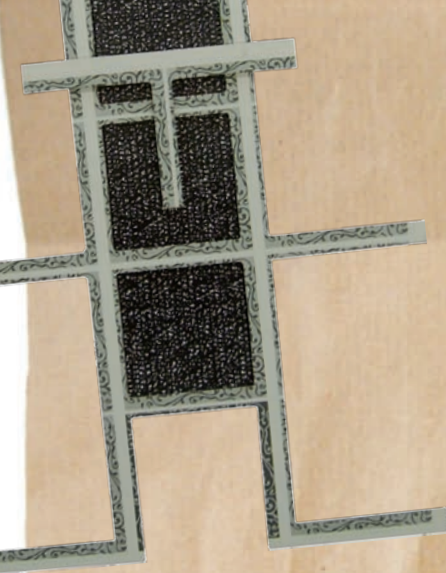


Die Bühnenkonstruktion

Die traditionelle Bühnenkonstruktion folgte festen
Regeln. Meist hatten Papiertheater ein so genanntes
Prosenium, ein Bühnenportal. Die eigentliche Bühnen-
öffnung vieler Papiertheater war nicht größer als ein
Blatt Papier der Größe DIN-A4 im Querformat.

Die dazu passenden Figuren waren 7 cm klein. Für die
vorgefertigten Bühnenbilder gab es spezielle Haltekon-
struktionen und die Figuren wurden in Nuten mit Hilfe
von Drähten bewegt.

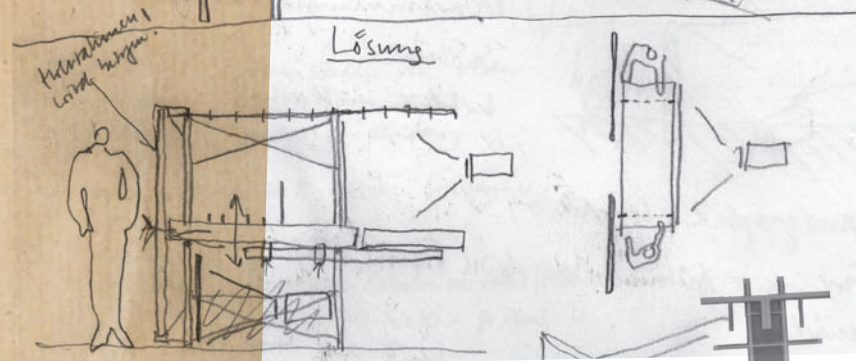
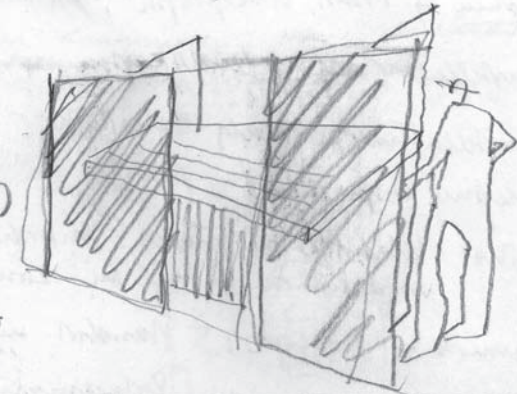
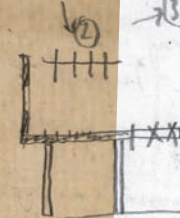
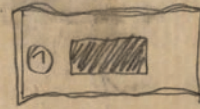
Die im Biedermeier üblichen Bühnenkonstruktionen
sollten möglichst „echt“ wirken und orientierte sich
häufig an barocken Kulissenbühnen.



Heute werden Bühnen in verschiedenen Größen ohne Regelvorgaben verwendet. Hana Voriskova, eine Künstlerin aus Tschechien, verwendet bei ihren Stücken für einen Zuschauer eine spezielle Bühnenkonstruktion mit einer postkartengroßen Öffnung. Dies ist sicher die Ausnahme und kaum noch zu unterbieten. Größere Bühnen haben Öffnungen in Größenordnungen von 60/90 cm.

Für das Seminar Papiertheater an der Muthesius Kunsthochschule wurde eine Bühnenkonstruktion entwickelt und gebaut, die ganz unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden sollte. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Papiertheater, die vom traditionellen Format aus der Zeit des Biedermeier zwar ausging, wollte neue Möglichkeiten ausloten, neue Medien integrieren und moderne Methoden des theatralen Ausdrucks zulassen.

19. Januar 13 → Papiertheater



Offenheit war die Antwort. Es entstand eine flexible Konstruktion aus Stahlrahmen, Stangen und Holzwerkstoffflächen, die an die Aufführungsbedingungen der sechs Gruppen Studierender angepasst werden konnte. Jede Gruppe hatte ihren eigenen Bühnenboden und konnte das Bühnenportal in Größe und Form definieren. Bühnenportal und Bühnenprospekt ließen sowohl Auf- als auch Hinterprojektionen zu. Ziel war es, den Zuschauerraum in die Inszenierungen mit einzubeziehen.

Ludwig Fromm



Alle Stücke

1. Warten auf...

„Kommt wir gehen!“ „Wir können nicht.“ „Warum nicht?“ „Wir warten auf...“ „Ach ja!“ Am Anfang jedes kreativen Prozesses steht die Leere, das Warten der Kreativen auf die Ideen, die Muse, das Stück. Die Formen künstlerischen Ausdrucks sind vielfältig, die Regeln und Grenzen lösen sich immer stärker auf. Da das Theaterstück, mehr als andere Kunstformen, eine Ensembleleistung ist, müssen im kreativen Prozess mehrere Leute diskutieren, ausprobieren, Ideen verwerfen und sich schließlich festlegen. Diesen Prozess versuchen wir in „Warten auf...“ zu zeigen.

Mitwirkende: Gesine Gennrich | Katharina Schmans
Laura Holzberg | Nicole Gregoire | Dauer: 14.00 Minuten

2. Zwischen den Kulissen (Teil 1)

Mit Elvis, dem Papptikanten und Groupies

Mitwirkende: Monika Stosch | Marika Haustein
Max Hugo | Jan Uhing | Johanna Günther
Dauer: ca. 02.00 Minuten

3. Strg + C

Das Projekt „Strg + C“ ist die Geschichte der Freundschaft von Hanna und Kai. In Anlehnung an „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen verlieren die beiden den Kontakt zueinander, da Kai immer mehr in der virtuellen Welt verschwindet. Hanna versucht diese Freundschaft zu retten. Anfangs noch im realen Leben, doch mit der Zeit verlagert sich diese Beziehung immer mehr in die virtuelle Welt, bis sie schließlich dort ihr „Happy End“ erleben.

Mitwirkende: Christina Pörzgen | Levke Albertsen
Marina Ganser | Nancy Grawunder | Pia Skottke
Dauer: ca. 07.00 Minuten

4. Zwischen den Kulissen (Teil 2)

Mit Elvis und dem Papptikanten
Dauer: ca. 02.30 Minuten

5. Echo, Narziss, Pan und die Anderen

Oh Fortuna – als Narziss einmal das Sterben satt hatte. Was passiert, wenn eine Papierfigur erkennt, dass sie Narziss ist? Und was passiert eigentlich, wenn Narziss erkennt, dass er aus Papier ist? Eine Kreuzfahrt durch die griechische Mythologie mit Argonauten, Shanties und kleinerem Handgemenge auf der Bühne.

Mitwirkende: Monika Stosch | Marika Haustein | Max Hugo | Julia Wenzel | Inga Jöhnc | Dauer: 12.50 Minuten



6. Der Sandmann

Als Vorlage für dieses Stück diente „Der Sandmann“ von E.T.A. Hoffmann, eine Erzählung in der Tradition des Kunstmärchens der schwarzen Romantik. Dargestellt wird die innere Zerrissenheit des Protagonisten, der als Kind mit ansah, wie der „Sandmann“ seinen Vater ermordete. Jahre später erscheint er ihm in Gestalt eines Brillenverkäufers erneut und entfesselt einen Kampf zwischen dem Glauben des Protagonisten und seiner Vernunft.

Mitwirkende: Izabela Guziewicz | Judith Seger
Nicole Gebel | Robin Maatz | Sarah Fabian
Soo Bin Ahn | Sorika Schulz | Dauer: 05.00 Minuten

7. Werbespot (Inga Jöhnk) | Dauer: 00.33 Minuten

8. Zwischen den Kulissen (making of)

Dauer: 03.20 Minuten

9. Zum Schutz des ausübenden Künstlers

Ein Auszug aus dem Urheberschutzgesetz wird durch kontinuierliches Weglassen von Konsonanten zersetzt. Während sich auf akustischer Ebene ein zunehmend unverständliches Gewirr ergibt, entsteht aus der Dunkelheit der Bühne eine mechanische Buchstabenmaschinerie in Schwarzlicht.

Mitwirkende: Stephan Kamp | Cornelia Fränz
Dauer: ca. 06.00 Minuten

Impressum:

Das Projekt „Papiertheater“ wurde betreut von Prof. Martin tom Dieck (Illustration), Prof. Ludwig Fromm (Raumstrategien) und Prof. Manfred Schulz (Raumstrategien).

Weitere Betreuung:

Arne Rautenberg (Text) | Dominique Goris (Musik)

Technik:

Sven Lütgen (Sound) | Martin Witzel,
Theater Kiel (Licht) | Hartwig Greve (Bühnenbau)

DVD:

Ulrike Meier
(Aufnahme & Schnitt)

Stephan Kamp & Jan Uhing
(Gestaltung)

Auflage: 200 Exemplare
ISBN: 978-3-9812475-3-4

© 2009 Muthesius Kunsthochschule

Lorentzendam 6, 24103 Kiel
www.muthesius-kunsthochschule.de

Für weitere Informationen:
info@muthesius-kunsthochschule.de



muthesius
kunsthochschule